

Ansprache beim Buß- und Bittgottesdienst  
beim PK 2010 am 25.05. in Benediktbeuern  
Röm 13, 8-10

### **Die Liebe schuldet ihr einander immer**

Mit dem 17.02.2010, dem Aschermittwoch, hat für unsere Provinz eine Bußzeit begonnen, die nun schon weit über Ostern hinaus andauert und in der wir noch mitten drin stehen.

Der Aufruf zu Umkehr und Erneuerung hat in diesem Jahr einen sehr konkreten Bezug bekommen, seit wir mit den vielen Anschuldigungen von sexuellen Übergriffen und Missbrauch, von Anwendung körperlicher Gewalt und Misshandlungen, von religiösem Druck und überzogenen Anforderungen konfrontiert werden, weil sich Mitbrüder und Mitarbeiter in etlichen unserer Einrichtungen den jungen Menschen gegenüber verfehlt und versündigt haben.

Durch diese Vorwürfe werden Seiten in unserer Provinzgeschichte aufgeschlagen, die bisher weitgehend unter Verschluss waren – dunkle Seiten, die uns mit Schmerz, Trauer, Scham und Schande erfüllen, weil wir zugeben müssen, dass gegen die Gebote Gottes, die Ordensgelübde, auch gegen geltendes Recht verstoßen wurde und dass gegen die Pädagogik Don Boscos massiv gehandelt wurde. Diese dunklen Seiten unserer Geschichte sind jetzt ebenso sichtbar geworden wie es die vielen hellen und glanzvollen Seiten sind, die wir viel lieber betrachten und gerne öffentlich zeigen.

Bei diesem Buß- und Bittgottesdienst heute wollen wir uns bewusst diesen negativen Seiten zuwenden und vor Gott und im Blick auf die Menschen, denen als Kinder oder Jugendliche in unseren Einrichtungen solches Leid und Unrecht zugefügt wurde, Buße tun. Wir wollen heute insbesondere auch stellvertretend für alle, die sich in der genannten Weise verfehlt und versündigt haben, aber selbst nicht mehr um Entschuldigung bitten können, um Vergebung und Verzeihung bitten.

In der Lesung aus dem Römerbrief haben wir gehört: „Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer.“ Dieses Wort des Apostels Paulus macht deutlich, worin die Schuld besteht, die in unserer Provinz jetzt sichtbar wird: es ist ein Zweifaches:

„*Bleibt niemand etwas schuldig*“ mahnt zur gewissenhaften Pflichterfüllung, zur „Erfüllung des Gesetzes“, d.h. für uns als Salesianer des übernommenen pädagogischen und pastoralen Auftrags gegenüber uns den anvertrauten jungen Menschen. Der zweite Satz „*Die Liebe schuldet ihr einander immer*“ weist darauf hin, dass die Erfüllung des Gesetzes allein nicht ausreicht, sondern die Liebe das Grundmotiv und Kriterium unseres Handelns als Christen und Ordensmänner sein muss.

Schuld haben insbesondere jene auf sich geladen, die in ihrem Handeln Grenzen überschritten haben, die vom Gesetz, von unserer Ordensregel und den pädagogischen Richtlinien vorgegeben waren, weil sie ihre Pflicht verletzt und es an Liebe haben fehlen lassen. Statt jungen Menschen zu einem gelingenden Leben zu verhelfen, haben sie diese in ihrer Würde verletzt.

Schuldig geworden sind aber auch jene, die von solchem Fehlverhalten gewusst haben, die zu- oder weggesehen haben und nicht eingeschritten sind, die sich nicht genügend um die Überwindung von ungunstigen pädagogischen Strukturen eingesetzt haben, die mehr gewusst haben, aber geschwiegen haben.

Schuld trifft jene, die als Verantwortliche vielleicht aus mangelnder Kenntnis von Folgen, aber auch aus Angst vor Ansehensverlust von Personen und Einrichtungen, aus einseitiger Fürsorge für Täter die Not der ihnen ebenfalls anvertrauten Opfer übersehen haben und nicht die notwendigen Konsequenzen und Schritte eingeleitet haben.

Schuld eingestehen müssen wohl viele von uns, auch wenn wir nicht persönlich beschuldigt werden, wo wir in unserer pädagogisch-pastoralen Arbeit trotz allem guten Willen und allem Einsatz es an der nötigen Liebe und Zuwendung gegenüber jungen Menschen haben fehlen lassen.

Wir sind heute Abend zusammengekommen, um all diese Schuld vor Gott hinzutragen, nachdem wir seitens der Provinz bei den Opfern, die sich gemeldet haben, um Entschuldigung gebeten haben. Wir wollen in dieser Stunde demütig um Vergebung und um Barmherzigkeit bitten.

Im Gleichnis vom barmherzigen Vater werden uns die beiden Söhne vorgestellt, von denen jeder auf seine Weise schuldig wird und Barmherzigkeit braucht. Beide zeigen Verhaltensweisen, die sich auch bei uns finden:

Der eine bedarf der Barmherzigkeit und Vergebung, weil er sein Leben nicht im Griff hatte und nicht verantwortlich gehandelt hat. Er hat sich dadurch versündigt und gesteht das ein.

Der andere braucht Barmherzigkeit und Vergebung, weil er nicht bereit ist, seinen Bruder wieder aufzunehmen, weil er ihm die Vergebung verweigert und es nicht annehmen kann, dass dieser erneut und weiterhin einen Platz im Vaterhaus hat.

Es ist tröstlich, dass Gott, der barmherzige Vater, sich seinen beiden Söhnen liebend zuwendet, beiden einen Platz in seinem Vaterhaus gibt und beiden Zukunft schenken möchte.

Sein Beispiel mag uns ermutigen, dass wir uns dieser Liebe und Barmherzigkeit Gottes auch wieder neu anvertrauen.

Diese liebende Zuwendung Gottes möge uns bestärken

- für den Umgang mit den jungen Menschen, mit denen wir heute zu tun haben, dass wir sie „mit Liebe“ erziehen, wie es uns Don Bosco vorgelebt und aufgegeben hat
- für den Umgang mit den Opfern von Missbrauch und Gewalt, die sich an uns wenden, dass wir ihnen bei der Überwindung des Leides und bei der Aufarbeitung zur Seite stehen
- für den Umgang miteinander als Mitbrüder, in unseren Gemeinschaften und Einrichtungen, dass wir einander die geschuldete Liebe erweisen und einander helfen, nach Gottes Weisung zu leben und zu handeln: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Sie ist die Erfüllung des Gesetzes.“ Amen

P. Josef Grüner Provinzial